

Forchheim von Karl dem Großen bis zur Gründung des Bistums Bamberg

von

Andreas Otto Weber

1. Die Bamberger Bistumsgründung 1007

Kaiser Heinrich II. war der Herrscher, der im östlichen Franken, im Herzogtum Bayern und auch im Ostalpenraum große Veränderungen im regionalen Machtgefüge hervorrief, die jahrhundertlang nachwirkten, und zum Teil bis heute von Bedeutung sind. Das zentrale Ereignis mitten in diesen Veränderungen war die Gründung des Bistums Bamberg im Jahr 1007. Drei Haupthandlungen bestimmten Heinrichs Veränderungen im Süden des Reichs:

1. Die Verdrängung der Adelsmacht der Bamberger aus dem noch in der Karolingerzeit so königsnahen nördlichen Franken und aus dem bayerischen Nordgau.
2. Die Gründung des Bistums Bamberg als dem Königsdienst unterworfenen 'Überbistum' (W. Störmer).
3. Die Schwächung der Machtbasen des bayerischen Herzogtums.

Für Forchheim und sein Umland war besonders die Bistumsgründung in Bamberg ein einschneidendes, ja weichenstellendes Ereignis. Im Folgenden soll der Blick vor allem darauf gerichtet werden, was Forchheim bereits war, als das Bistum Bamberg vor tausend Jahren gegründet wurde.

Heinrich II. wollte Bamberg zum Musterbistum formen, zu einem besonderen Zentrum der Königsherrschaft mit einem neuen, sakralen Amtsverständnis. Dieses wird in Heinrichs berühmten Perikopenbuch deutlich: Christus selbst krönt das von den Aposteln Petrus und Paulus herangeführte Herrscherpaar Heinrich und Kunigunde und verleiht ihnen die Kronen des ewigen Lebens.

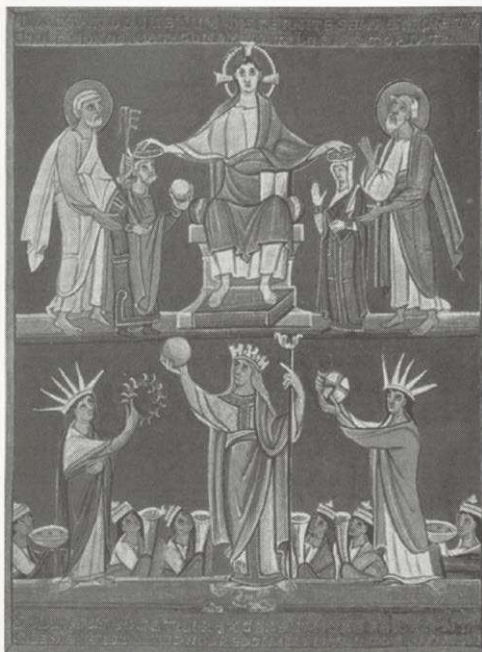


Abb: 1: Krönungsbild aus dem Perikopenbuch Heinrichs II., Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4453, Blatt 2r.

Als Vorbedingung hierfür fordert eine Beischrift jedoch eine gerechte Herrschaft. Die Aufwertung Bambergs als neues sakrales und weltliches Zentrum von Heinrichs Königsmacht machte Franken für einige Zeit zu einem, wenn nicht gar zu dem Kernland des Reiches.

Um dies zu ermöglichen, mußte Bamberg allerdings zunächst einmal mit entsprechenden Grundlagen versorgt werden. Diese lagen neben der Zuweisung eines Diözesangebietes auf Kosten Würzburgs und Eichstatts auch in einer immensen Ausstattung mit weltlichem

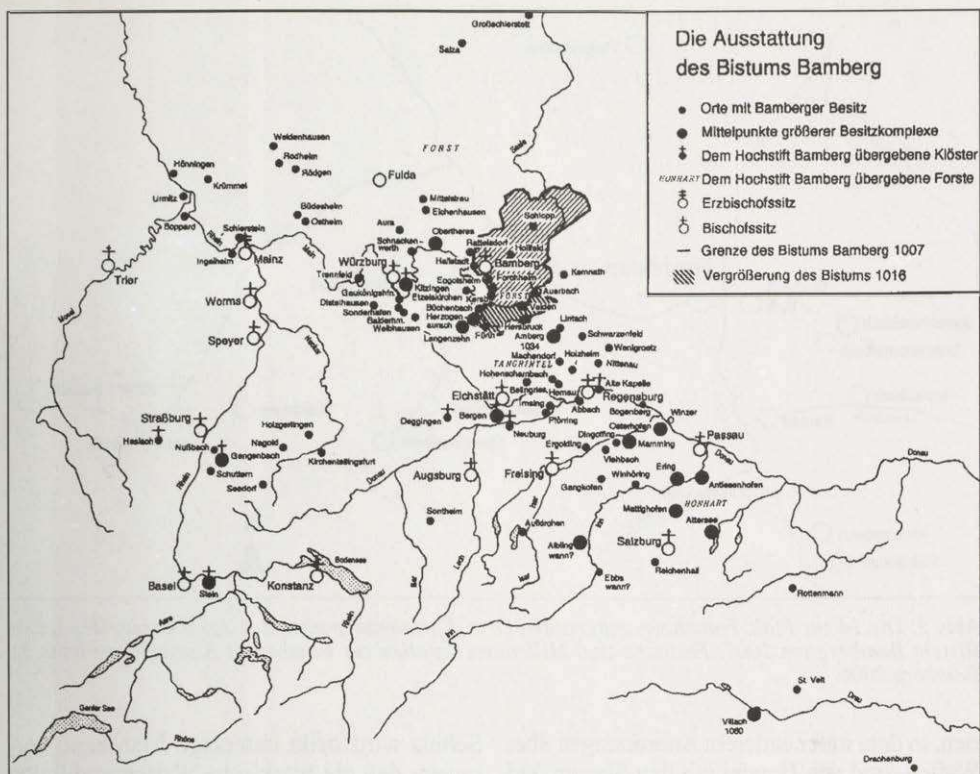


Abb 2: Ausstattung des Bistums Bamberg (aus: Wilhelm Störmer, *Bayern und der bayerische Herzog im 11. Jahrhundert*, in: *Die Salier und das Reich I*, Sigmaringen 1991).

Eigentum in der Umgebung, also im Osten Frankens und im bayerischen Nordgau, aber auch in der Ferne, vor allem im Herzogtum Bayern und weit darüber hinaus.

In einer groß angelegten Aktion wurden am Tage der Bistumsgründung, dem 1. November 1007, wichtige Komplexe des Königsguts in Franken und Bayern, sowie des herzoglichen Amtsgutes seines eigenen bayerischen Herzogtums der neuen Bischofskirche übertragen. Auch die bislang immer königsnahen fränkischen Bistümer wurden nicht geschont, sondern mußten Besitz- und Rechtseinbußen hinnehmen.

Am 1. November 1007 wurden in der königlichen Kanzlei König Heinrichs II. über 60 Einzelurkunden für das neue Bistum Bamberg ausgestellt, signiert und besiegelt. Unter anderem erhielt das Bistum an diesem Tag Forchheim, die in der späten Karolingerzeit

wichtigste Königspfalz in Franken, samt ihrem Pfalzumland mit vierzehn Ortschaften. Diese 14 Orte im Forchheimer Umland erscheinen dadurch schlagartig und feiern zusammen mit vielen Orten in Mitteleuropa, die ebenfalls einen Bezug zur Bamberger Bistumsgründung haben, in diesem Jahr das tausendjährige Jubiläum. Alle diese Orte waren 1007 schon Königsgut und dies vermutlich schon weit vor 1007. Fragen wir deshalb nach dem Zusammenhang dieser Orte mit Forchheim und der Bamberger Bistumsgründung. Dazu müssen wir nochmals 200 Jahre zurückgehen, in die Zeit Karls des Großen.

2. Forchheim - vom Grenzhandelsplatz zur Kaiserpfalz

Im Winter 805/806 erließ Karl der Große in seiner Pfalz Diedenhofen (Thionville in Lothringen) eines seiner letzten großen Kapitula-

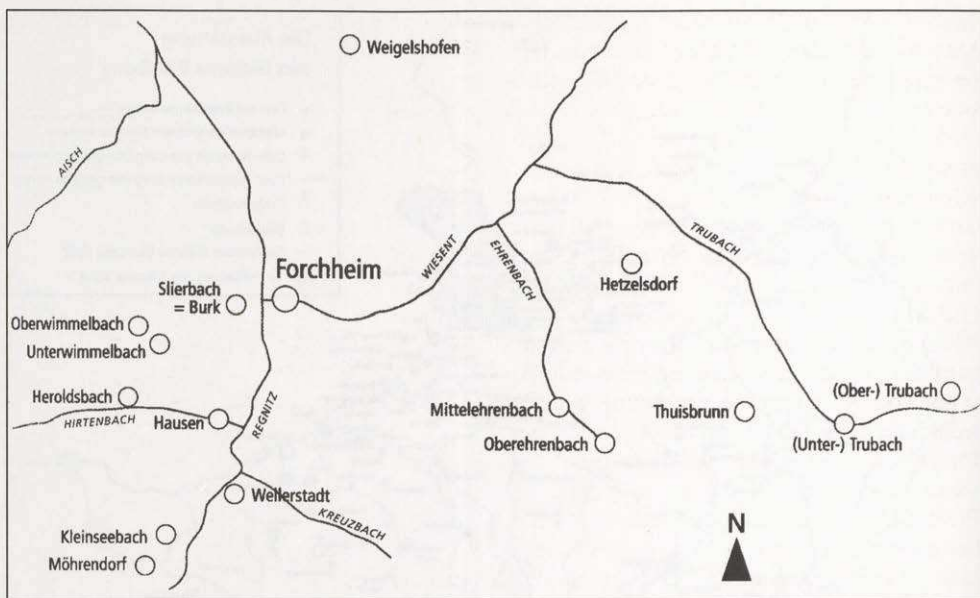


Abb. 3: Die 14 zur Pfalz Forchheim gehörenden Orte. Karte entnommen aus: Josef Urban (Hg.), *Das Bistum Bamberg um 1007. Festgabe zum Millenium (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte 3)*, Bamberg 2006.

rien, in dem unter anderem Anordnungen über Waffen- und den Handel mit den Slawen und Awaren, den östlichen Nachbarn des Frankenreiches, enthalten sind. Es ist das letzte einer ganzen Reihe von Kapitularien, welche die innere Organisation des erweiterten Frankenreiches regeln sollten. Im zweiten Teil des Kapitulars wird der Grenzhandel mit den Slawen behandelt, es werden Grenzhandelsplätze zwischen Ostsee und Donau genannt, die verschiedenen königlichen Funktionsträgern (Grafen) unterstellt waren, die den dort stattfindenden Handel genau zu überwachen hatten. Sie beginnt im Norden bei Bardowick nahe Lüneburg, dann folgen Schesel bei Celle, Magdeburg, Erfurt, Hallstadt bei Bamberg, Forchheim (Foracheim), Premberg bei Burglengenfeld, Regensburg, Lorch bei Enns (Oberösterreich). In dieser Liste wird Forchheim erstmals schriftlich erwähnt. Die Orte der Liste waren neben Plätzen des kontrollierten Grenzhandels auch Stapelplätze für Waren. Neben der eher ungeregelten Ein- und Ausfuhr normaler Handelsgüter wird in diesem Kapitular ein Bereich eigens behandelt: Der Waffenhandel mit Waffen zum Angriff oder zum

Schutz wird strikt untersagt. Man kann vermuten, daß die fränkische Waffenproduktion durch die Herstellung eines elastischen Stahls einen technischen Vorsprung hatte. Dieser war vielleicht durch die auf den königlichen Gütern vorgesehene Schmiede entwickelt worden.

Forchheim war für diese Rolle als Kontrollort des Handels durch seine Lage an wichtigen Verkehrswegen geeignet: Die Wasserstraße Regnitz-Main und die Fernstraßen Regensburg-Forchheim-Thüringen, bzw. -Würzburg kreuzten sich hier. Die Spuren dieser karolingischen Fernstraßen sind noch heute in den Wäldern westlich und östlich von Forchheim eindrucksvoll zu sehen. Östlich von Forchheim lag die Ostgrenze des fränkischen Reiches zu den slawisch-awarischen Herrschaftsgebieten, die jedoch eher ein fließender Übergangsraum zwischen den Siedlungsgebieten der verschiedenen Stammesgebilde war.

Vermutlich ist Forchheims Rolle als Handelsplatz an östlichen Rand des Frankenreiches nicht erst 806 entstanden. Der Aufstieg

dieses Ortes ist im Rahmen der großräumigen Machtpolitik Karls des Großen zu sehen. Dieser griff im Rahmen der Nord- und Ostexpansion seines Herrschaftsgebietes intensiv auch in die Verhältnisse in Franken ein, besonders in der Zeit der Eingliederung des agilolfingischen Stammesherzogtums Bayern (788) und der anschließenden Awarenkriege. Würzburg wird von ihm mit der Mission in Sachsen beauftragt, er schlägt 785/86 den Aufstand des Ostfranken Hadrad nieder, versucht zwischen Altmühl und Rednitz einen Kanal - die fossa carolina - bauen zu lassen, befiehlt dem Bischof von Würzburg die Errichtung von Slawenkirchen, siedelt sächsische Gefangene in Franken an und empfängt 803 erstmals Gesandte des byzantinischen Kaisers in der Pfalz Salz im fränkischen Saaletal. Forchheim lag während dieser Zeit an der wichtigsten Schiffsverbindung zwischen dem Kernraum des Frankenreiches in den Osten. Ostfranken war das wichtigste Aufmarschgebiet sowohl gegen die Sachsen als auch gegen die Baiern. Im Rahmen dieser Gesamtsituation ist auch der Aufstieg Forchheims vom Grenzhandelsplatz zur Königspfalz zu sehen.

wichtige politische Ereignisse, zum Beispiel Hoftage.

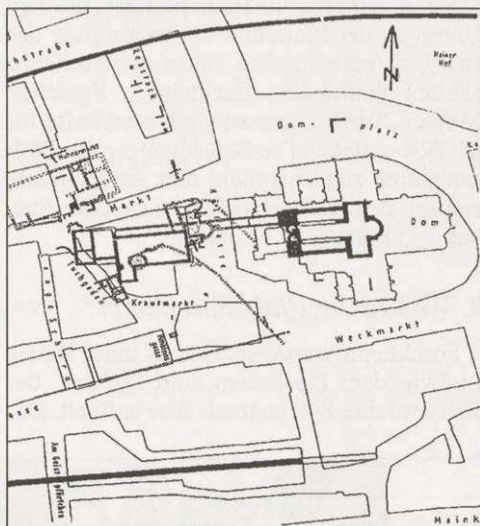


Abb 4: Die karolingische Königspfalz Frankfurt am Main, aus: Günther Binding, *Deutsche Königspfalzen von Karl dem Großen bis Friedrich II.* (765-1240), Darmstadt 1996.

3. Was ist eine Königspfalz?

Der König des Ostfrankenreiches hatte keine feste Residenz, er herrschte ohne flächendeckende Verwaltung über Personenverbände und mußte immer mit den regionalen Machträgern in Verbindung bleiben, um erfolgreich zu herrschen. Dazu reiste der König umher, von Pfalz zu Pfalz und traf sich hier mit den lokalen Großen. Diese Reisen hielten das Reich zusammen, die Reisewege und die oft besuchten Orte zeigen uns die Schwerpunkte der königlichen Macht.

Die bedeutenderen Orte, die der König öfters besuchte, wurden zu Pfalzen. Sie waren immer auf königlichem Eigengut gelegen und davon umgeben. Das Wort Pfalz bezeichnet eine befestigte, mit einem Versammlungsgebäude und mit Wohngebäuden ausgestattete Anlage zur Beherbergung des Königs und seines Gefolges. Der Herrscher hielt sich hier oft längere Zeit auf, beging dort hohe kirchliche Feste und veranstaltete hier

Zum Komplex einer karolingischen Pfalz gehörten: Palatium, Wirtschaftshof und Befestigung. Vom lateinischen palatium leitet sich die Bezeichnung "Pfalz" ab. Dazu gehörte zunächst der Saalbau - die aula regia, die als Versammlungsort für Hoftage- und als repräsentativer Saal zum Empfang geistlicher und weltlicher Großer diente. Zweiter wichtiger Teil des palatium war die Pfalzkapelle. Während eines königlichen Aufenthalts wurde hier der königliche Reliquienschatz aufbewahrt. Die Pfalzkapellen in karolingischen Pfalzen waren oft dem Hl. Martin, dem Reichsheiligen des Frankenreiches, geweiht. Zudem gehörten auch die Wohnungen der Königsfamilie, der hochrangigen Mitglieder des Hofes sowie Wohnungen für Gäste zum palatium. Die einzelnen Gebäude waren meist durch überdachte Wandelhallen miteinander verbunden, die in gerader Linie von der Kapelle zur Aula führten und feierliche Prozessionen ohne Wettereinfluß ermöglichten. Der Wirtschaftshof war die wirtschaftliche

Zentrale für das Umland der Pfalz, das den König und seinen Hofstaat bei ihrem Aufenthalt versorgen mußte. Zu diesem großen Gutshof gehörten alle Einrichtungen, die dem Unterhalt der Pfalz und der Versorgung des sich dort aufhaltenden Hofes dienen. Dazu zählten Stallungen, Backhäuser, Speicher, Mühlen, Werkstätten sowie Unterkünfte für die Bediensteten. Die Befestigungen der Pfalzen waren zunächst nicht sehr umfangreich, erst seit dem 9. Jahrhundert begann der Ausbau von Pfalzen zu Festungen.

4. Wo lag die Pfalz Forchheim?

Forchheim wurde spätestens unter König Ludwig dem Deutschen zum Pfalzort, der sich im Jahre 849 erstmals hier aufhielt. Da-

nach wurde Forchheim von den späten Karolingern häufig besucht, hier fanden wichtige Reichsversammlungen und zwei Königserhebungen statt. Dies allein spricht schon für eine durchaus ansehnliche und große Pfalzanlage. Wo die Pfalz lag, ist umstritten und derzeit nicht eindeutig zu sagen. Den Ergebnissen der archäologischen Grabungen im spätmittelalterlichen Bischofsschloß (sog. "Kaiserpfalz") nach ist dieser Standort auszuschließen. Zwei wichtige Indizien für die Lage der Pfalz sind erstens das Martinspatrozinium der Pfarrkirche, die wohl direkt an der Stelle der 1002 genannten Kirche des Pfalzstifts Forchheims entstand, und zweitens der sog. "Pilatushof": 1077 wurde in den noch vorhandenen Gebäuden der Pfalz der Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden gewählt. Ein zeitge-

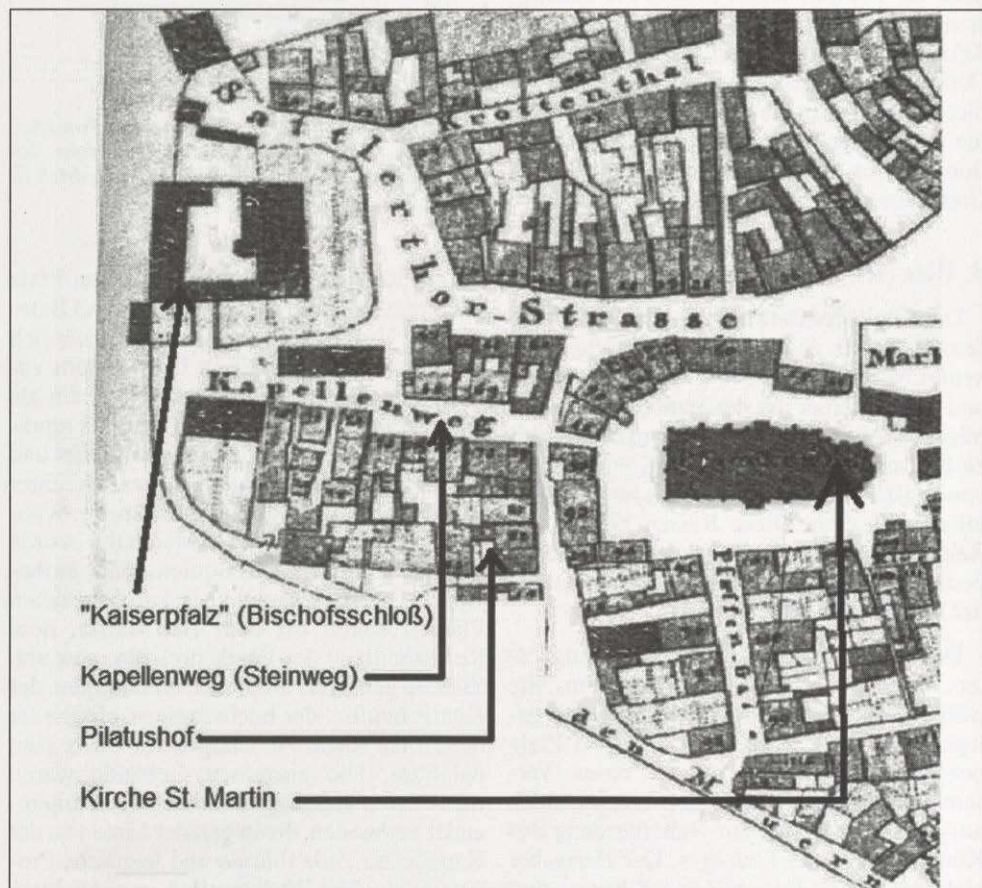


Abb. 5: Indizien für die Lage der Pfalz Forchheim. Karte: Andreas Otto Weber.

nössischer Chronist berichtet, daß dies im Haus des "Pontius Pilatus zu Forchheim" geschah. Demnach kann man in dem später als Pilatushof bezeichneten Areal zumindest einen Teil des Pfalzareals vermuten. Ein weiteres Indiz ist die alte Bezeichnung "Steinweg" für die von der Martinskirche in gerader Linie nach Westen führende Kapellenstraße, vielleicht ein Hinweis auf eine sehr alte, gepflasterte Straße. Die bis heute gerade Linie könnte auch auf einen Wandelgang zwischen Pfalzkapelle und Aula zurückgehen. Dafür würde auch die klare ost-westliche Ausrichtung im Anschluß an die Kirche sprechen. In diesem Areal liegt außerdem die Marienkapelle, die von Bischof Otto dem Heiligen von Bamberg (1102-1139) geweiht wurde. Auch hier kann man sich einen Vorgängerbau vor-

stellen, besonders wegen des ebenfalls für Pfalzen typischen Patroziniums.

Wie muß man sich die Ausdehnung der Forchheimer Kaiserpfalz vorstellen? Hier hilft ein Vergleich mit den aussagekräftigen Ausgrabungsbefunden einer, in ihrer historischen Bedeutung in der Karolingerzeit ähnlich bedeutsamen Kaiserpfalz, nämlich der von Frankfurt am Main. Diese wurde in untenstehender Karte auf den Forchheimer Stadtplan von 1825 maßstabsgetreu projiziert. Zentrum der Projektion ist dabei die Kirche. Durch einen solchen topographischen Vergleich wird deutlich, daß der Raum zwischen Martinskirche und östlicher Stadtmauer als Pfalzstandort in Frage kommt. Dabei sind nur die zentralen Teile der Pfalz, also Pfalzkapelle, Palastaula und Wandelgänge berück-

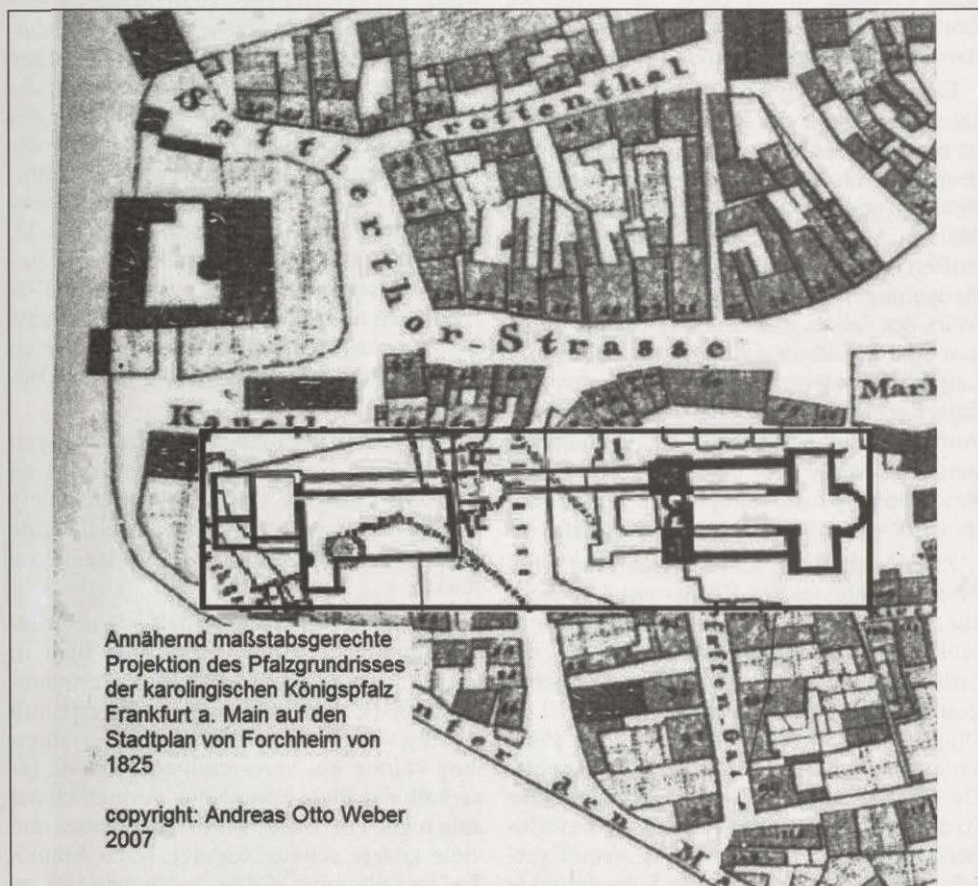


Abb. 6: Projektion der Pfalz Frankfurt auf Forchheim, Karte: Andreas Otto Weber.

sichtigt, nicht jedoch die umfangreichen Wirtschaftsbauwerke. Man muß sich das Pfalzareal also wesentlich größer vorstellen als die vergleichsweise kleine Fläche des spätmittelalterlichen Bischofsschlosses. Dennoch bleiben all diese Überlegungen zur Lage der Forchheimer Kaiserpfalz bis zu aussagekräftigen archäologischen Funden spekulativ.

5. Politik in der Pfalz Forchheim

Forchheim spielte bereits 805 eine wichtige Rolle in der karolingischen Grenz- und Raumpolitik nach Osten. Diese Rolle wird vor allem in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts immer deutlicher. Forchheim wurde in dieser Zeit mehr und mehr zu einer der wichtigsten Königspfalzen im Raum des heutigen Franken, in der zahlreiche politische Entscheidungen, die den slawischen Nachbarraum betreffen, getroffen wurden.

Ein erster Hoftag König Ludwigs des Deutschen und damit ein Hinweis auf eine Pfalz ist erst 849 nachweisbar, dann wieder im Februar 858, als hier Vorbereitungen für einen Feldzug gegen die slawischen Stämme der Mährer, Abodriten, Linonen und Sorben getroffen wurden. Bis 872 nahm Forchheims Bedeutung offenbar noch deutlich zu, im März des Jahres hielt Ludwig der Deutsche hier eine Reichsversammlung ab, bei der der lange Streit zwischen den Söhnen des Königs, Karlmann, Karl und Ludwig d. J. um die Aufteilung der Herrschaftsgebiete endgültig beigelegt wurde. Die dadurch beschlossene Reichsteilung hatte europäische Bedeutung, da sie das ganze Ostfrankenreich betraf.

Zwei Jahre später ist Forchheim Ort eines Friedensschlusses des Königs mit dem östlichen Nachbarn, dem Mährerherzog Swatopluk. In Forchheim wurde damit erneut die östliche Außenpolitik des Ostfrankenreiches gestaltet. Für den Nachfolger, Ludwig III. d. Jüngere ist 878 belegt, daß er in der Pfalz Forchheim das Weihnachtsfest verbrachte. Dies zeigt die inzwischen hohe repräsentative Bedeutung der Pfalz in der späten Karolingerzeit. Besonders unter König Arnulf verschieben sich die politischen Schwerpunkte des Ostfrankenreiches nach Süden, Forch-

heim wird neben seiner "Hauptpfalz" Regensburg die wichtigste Königspfalz im heutigen Franken. Die hier getroffenen Entscheidungen gehen weit über die Region hinaus: 887 erhielten von Forchheim aus die Klöster Fulda, Corvey und Herford, alle wichtig für Mission und kirchliche Erschließung im Norden des Reiches, Immunität, Königsschutz und freie Abtwahl.

Im Mai 889 ist erstmals eine große Reichsversammlung (*generale conventum*) König Arnulfs in Forchheim überliefert, bei der die unehelichen Söhne Arnulfs, Zwentibold und Ratold, zu Nachfolgern im Ostfrankenreich designiert wurden, eine politische Entscheidung von reichsweiter Bedeutung. Außerdem fanden Friedensverhandlungen mit Gesandten der Normannen und Slawen statt, und es wurde ein Feldzug gegen den an der Ostseeküste siedelnden slawischen Stamm der Abodriten geplant. Die Reichsversammlung hatte damit eine außenpolitische Dimension für die Absicherung der Ost- und Nordgrenzen des Reiches. Daneben griff König Arnulf in die Erbchaftsregelung seiner Verwandten Irmingard in Italien ein. Doch auch die Kirchenpolitik im Reich spielte eine Rolle: Sunderhold, ein Mönch aus Fulda, wurde hier zum Mainzer Erzbischof, also zum wichtigsten Kirchenmann des Reiches bestimmt, königliche Bistümer und Klöster (Straßburg, Kempten und Reichenau) erhielten Privilegien und Besitz.

Im Mai/Juni des folgenden Jahres war wieder Hoftag in Forchheim, auf dem es um die Erhebung Ludwigs "des Blinden" zum König der Provence ging. Aber auch diesmal wurde die Kirche durch Besitz und Privilegien gestärkt.

Im August 896 kehrte Arnulf von der Kaiserkrönung aus Rom zurück und hielt in Forchheim eine allgemeine Reichsversammlung ab, bei der wieder die Klosterpolitik wichtig war. Während der Reichsversammlung stürzte ein Versammlungsgebäude innerhalb der Pfalz Forchheim, vermutlich die *aula regia*, ein. Dabei wurden der Kaiser und viele andere schwer verletzt. Nach Arnulfs Tod im Dezember 899 versammelten sich im folgenden Februar die Großen des Ostfran-

kenreiches in Forchheim und wählten seinen spätgeborenen, aber legitimen Sohn Ludwig das Kind, der damals sieben Jahre war, zum König. Auch die Zeremonie der Krönung fand in Forchheim statt. Der kindliche König ist bis zu seinem Tod 911 fünf Mal in Forchheim nachweisbar.

Besonders wichtig ist die allgemeine Reichsversammlung im Juni 903 während der sogenannten "Babenbergerfehde", bei der die Konradiner mit königlicher Unterstützung die Vorherrschaft in Franken errungen hatten. Auf dieser Reichsversammlung bestätigte Ludwig dem Kloster Fulda die Immunität. In der Urkunde sind zahlreiche Fürsprecher genannt, die auf der Reichsversammlung anwesend waren: Die Bischöfe von Mainz, Freising, Augsburg, Eichstätt, Chur, Regensburg und Speyer, Graf Konrad, Herzog Gebhard von Lothringen, Markgraf Burchard von Thüringen, Graf Adalpreht, Markgraf Burchard von Churrätien, der Böhmenherzog, Markgraf Liutpold, und viele weitere. Sie zeigen uns, wie weit der Einzugsbereich der Forchheimer Reichsversammlung gewesen ist.

Nach Ludwigs Tod wurde 911 auch sein Nachfolger, der Konradiner und Frankenherzog Konrad I., in Forchheim von den Großen des Ostfrankenreiches zum König gewählt. Damit endete aber bereits die große Zeit der Pfalz Forchheim. Zwar ist Konrad bis 918 noch drei Mal in Forchheim nachweisbar, doch er hielt hier keine großen Reichsversammlungen mehr ab, sondern beurkundete eher regional bedeutsame Handlungen.

6. Die Logistik einer Königspfalz und die Rolle des Pfalzumlands von Forchheim

Der Aufenthalt eines Königs und seines Gefolges in einer Pfalz bedeutete für den Verwalter der Pfalz ein enormes logistisches Problem. Ein Bericht des sog. Annalista Saxo zeigt uns, was der königliche Hofstaat im 10. Jahrhundert pro Tag benötigte: "1000 Schweine und Schafe, 10 Fuder Wein, 10 Fuder Bier, 1000 Malter Getreide, 8 Rinder,

Hühner, Spanferkel, Fische, Eier, Gemüse und vieles mehr". Auch wenn diese Angaben vielleicht übertrieben sind, so zeigen uns Schätzungen, daß zwischen 300 und 1000 Personen bei einer Zusammenkunft oder einem Hoftag versorgt werden mußten. Dies bedeutete, daß zu einer Pfalz immer auch eine große Grundherrschaft gehören mußte, die sowohl die Vielfalt wie die Menge der Bedürfnisse zu decken in der Lage war.

Das Pfalzumland der Forchheimer Königspfalz ging weit über die 14 Orte in der oben erwähnten Urkunde hinaus. Dazu gehörte auch der Wildbann, der sich in einem weiten Kreis rund um Forchheim erstreckte. Er umschloß das große frühmittelalterliche Jagdgebiet der Pfalz, innerhalb dessen noch große geschlossene Waldgebiete lagen. Vorwiegend in den Tälern und Flußebenen lagen die Siedlungen. Diese gehörten ebenfalls zum von der Pfalz aus verwalteten Königsgut. Zu allen Orten gehörte landwirtschaftlich nutzbares Land mit einer Vielfalt an landwirtschaftlicher Produktion und Spezialisierungen an bestimmten Orten.

Die Verwaltung eines umfangreichen und vielseitigen Besitzes erforderte eine hohe logistische Kompetenz. Schon Karl der Große hatte um 795 eine Verordnung für die Bewirtschaftung der Königsgüter und Kaiserpfalzen erlassen, das sogenannte *Capitulare de villis*. Dieses 70 Punkte umfassende Werk wollte vor allem Mißstände beseitigen und die Versorgung des königlichen Hofstaats sicherstellen. Besonders wichtig war dabei die ausreichende Versorgung mit Vieh und anderen Tieren, aber auch eine klare Abrechnungspraxis der Verwalter mit dem Königtum. In Folge dieser Anordnungen entstanden nun vermehrt Güterverzeichnisse (*Urbare*) des königlichen Besitzes. Für den Königsgutkomplex der Pfalz Forchheim ist aber keines erhalten.

7. Die Demontage der Königspfalz Forchheim

Unter König Konrad I. war das Ostfrankenreich in Auflösung begriffen, von mehreren Seiten kriegerisch bedrängt, nicht nur von

außen. Besonders die Sachsenherzöge, aus deren Reihen dann die Nachfolger Konrads kamen, waren mächtige Konkurrenten des Königs. In der Ottonenzeit verlagerte sich der Schwerpunkt der königlichen Politik deutlich nach Norden, es gab keine Reichsversammlungen bzw. Königswahlen in Forchheim mehr. Erst 976 war mit Otto II. wieder ein Kaiser in Forchheim, jedoch um die "Demontage" der Pfalz einzuleiten. Er schenkte die königliche Martinskirche in Forchheim und deren Besitz an den Bischof von Würzburg. Auch als König Heinrich II. 1002 hier anwesend war, wurde wieder ein Teil der Pfalz verschenkt: Das neugegründete Stift Haug bei Würzburg erhielt das Pfalzstift Forchheim und die dazu gehörenden Orte Erlangen und Eggolsheim. 1007 wurde wieder ein großer Teil des Pfalzzubehörs aufgelöst: Heinrich II. schenkte dem von ihm neu gegründeten Bistum Bamberg das königliche Gut Forchheim und 14 dazu gehörende Orte. Dennoch scheint ein Teil der Pfalz noch weiterbestanden zu haben. 1008 unterzeichnete Heinrich II. hier eine Urkunde, besonders wichtig ist aber die Wahl des Schwabenherzogs Rudolf von Rheinfelden zum Gegenkönig Heinrichs IV. im Jahr 1077. Dabei wurde offensichtlich an die Tradition der letzten fränkischen Königserhebungen in Forchheim angeknüpft. Dies war aber auch das Ende der politischen Entscheidungen in der Pfalz Forchheim. Für die 14 in der Urkunde genannten Orte ist dies gleichzeitig der Beginn einer individuell faßbaren historischen Entwicklung.

Forchheim wurde unter dem Bamberger Bischofsstab zu einer wichtigen bischöflichen Nebenresidenz, wurde die südliche Landesfestung des Hochstifts Bamberg. Urbanes Leben und Marktgeschehen entwickelte sich wohl schon während des Bestehens der Kaiserpfalz. Forchheim gehört zu den alten Städten Frankens und besitzt noch heute eine Fülle an bedeutenden Baudenkmälern vom hohen Mittelalter bis in die Neuzeit. Diese zeugen von einer reichen Geschichte auch nach 1007.

Weiterführende Literatur:

- Hermann Ammon (Hg.): Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Beiträge aus Anlass der 1200-Jahr-Feier. Bamberg 2004.
- Günther Binding, Deutsche Königspfalzen von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765-1240). Darmstadt 1996.
- Luitgar Göller (Hg.), 1000 Jahre Bistum Bamberg 1007-2007. Unterm Sternenmantel. Ausstellungskatalog. Petersberg 2007.
- Georg Knörlein, Die Güterschenkungen Heinrichs II. im Forchheimer Umland 1007 und der Einfluß des Hochstifts in den Stiftungsorten bis zum Ende des Mittelalters, in: Josef Urban (Hg.), Das Bistum Bamberg um 1007. Festgabe zum Millenium (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte 3). Bamberg 2006, S. 145-184.
- Richard Ninness, Die Pfalz Forchheim als Vorort königlicher Macht im früheren Mittelalter, in: Hermann Ammon (Hg.), Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Beiträge aus Anlass der 1200-Jahr-Feier, Bamberg 2004, S. 46-55.
- Wilhelm Störmer, Heinrichs II. Schenkungen an Bamberg. Zur Topographie und Typologie des Königs- und bayerischen Herzogsguts um die Jahrtausendwende, in: Lutz Fenske (Hg.), Deutsche Kaiserpfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Band IV: Pfalzen - Reichsgut - Königshöfe (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/4). Göttingen 1996, S. 377-408.
- Wilhelm Störmer, Franken von der Völkerwanderungszeit bis 1268 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern II/1). München 1999.
- Andreas Otto Weber/Wolfgang Wüst (Hg.), Franken und Forchheim im Mittelalter (An Regnitz, Aisch und Wiesent, Sonderheft 2). Forchheim 2004 - darin v.a. die Beiträge von Ulrich Thomsen (Die Ersterwähnung Forchheims im Diederhofener Kapitular), Claudia Kirner (Wie sah die karolingische Kaiserpfalz Forchheim aus? Zur Typologie von Pfalzen im frühen Mittelalter) und Christiane Naser (Forchheim als Krönungsort von Königen: Die Krönungen von 900 und 911).
- Barbara Wenig, Von Haus zu Haus. Ein Blick in die Geschichte der Forchheimer Häuser. Forchheim 1995.